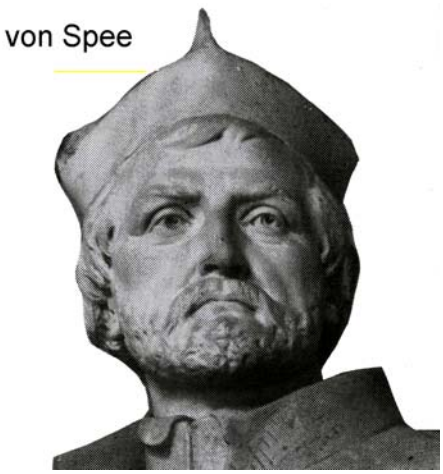
ich danke Ihnen für Ihre Bereitschaft, heute am Volkstrauertag des Jahres 1999 sich betroffen machen zu lassen. Sie zeigen sich damit bereit, auch dann selbst Trauer mit zu tragen, wenn nicht eigenes emotional Trauer bedingendes Schicksal eigenen unmittelbaren Zugang zur Trauer schafft. Dafür danke ich Ihnen sehr; denn Trauer tut Not. Wer ausschließlich euphorische Freude empfindet, kann seine Verantwortung für diese Welt nicht tragen, weil er kalt ist gegen die Not anderer und weil er die oft vorhandene eigene Ohnmacht nicht als sehnsüchtig abzuänderndes Übel verspürt.

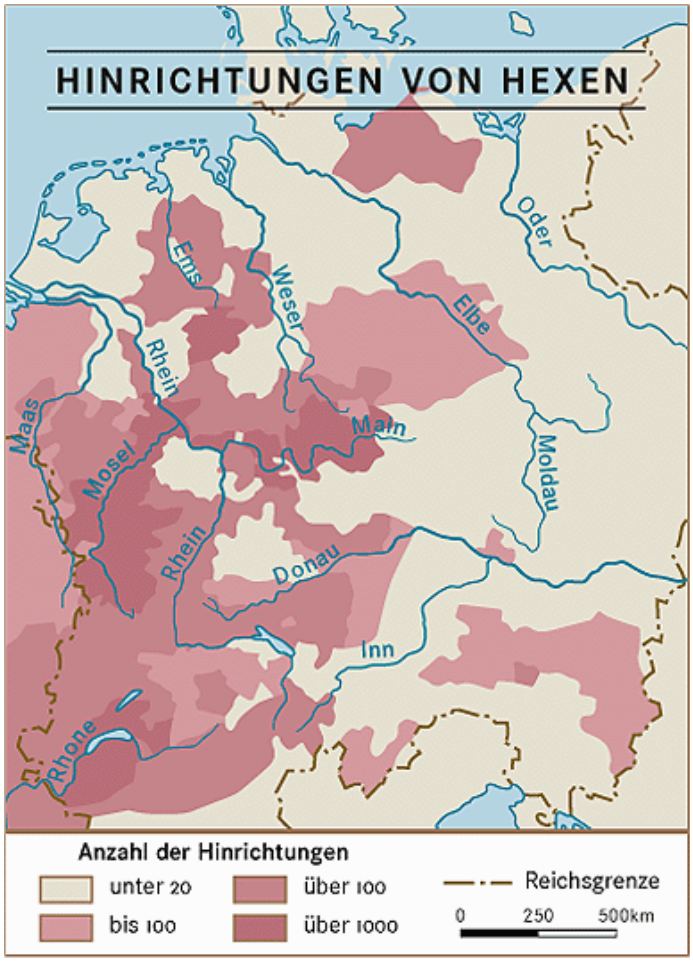


Ich möchte Sie, liebe Zuhörer, zu unserer heutigen Trauer auf dem scheinbaren Umweg über einen Mann heranführen, der hier in Paderborn zu Beginn des 17. Jahrhunderts gewirkt hat, auf den wir meines Erachtens unendlich stolz sein können, und dessen Botschaft für uns hochaktuell ist, obwohl sich sein Todesdatum in diesem Jahr zum 364-igsten Male jährt. Ich spreche von Friedrich von Spee.

Vielleicht kennt der eine oder andere seine Skulptur im Chorgestühl im Dom unserer Heimatstadt Paderborn oder die schöne Bronzedarstellung des von Spee vor dem Gebäude Kamp 17. Sicherlich bekannt ist Ihnen allen neben vielen Kirchenliedern, die er uns beschert hat, sein berühmtestes, im Gotteslob unter der Nummer 105 verzeichnetes Adventslied " O Heiland, reiß die Himmel auf "Unter diesem Lied findet der Gotteslobkenner die Jahreszahl 1622. Wir hier in Paderborn verbinden mit just dem Beginn dieses Jahres 1622 den Raub des Liborischreins und der Reliquien durch Christian von Braunschweig und empfinden das Elend, das der damals ins vierte Jahr gehende dreißigjährige Krieg den Menschen brachte. Aber, das alles sind Rahmenumstände, das ist es aber nicht, was den von Spee in der 4. Strophe wehklagend ausrufen lässt: "Wo bleibst du Trost der ganzen Welt, o komm, ach komm vom höchsten Saal, komm, tröst uns hier im Jammertal". Das ist es auch nicht, das ihn zu seiner 6.

Strophe bestimmt, die da lautet: "Hier leiden wir die größte Not, vor Augen steht der ewig Tod. Ach komm, führ uns mit starker Hand vom Elend zu dem Vaterland"

Die tiefen Sorgen des Friedrich von Spee und sein Wirken gelten vielmehr der damals in voller Wucht betriebenen, kirchlich durch Papst Innozenz VIII sanktionierten, ebenfalls von Luther und Calvin für richtig gehaltenen und durch die kirchliche Inquisition betriebenen Verfolgung, Inhaftierung und bis zum Lügenbekenntnis fortgesetzten unmenschlichen Folterung unschuldiger, angesehener Menschen, insbesondere Frauen als sogenannte Hexen. Von Spee, vom Orden der Jesuiten einigermaßen geschützt, begleitete viele dieser geschändeten, kahlrasierten, entkräfteten und mit Folterwunden übersäten Frauen zum Scheiterhaufen, nachdem sie ihm vorher ihre völlige Unschuld gestanden und das abgepresste Geständnis als Lüge gebeichtet hatten. In einer Zeit, in der er nur als "Hexer" bezeichnet werden musste, um erbarmungslos ebenfalls weggespült zu werden, war es von Spee, der den Mut hatte, in seiner Betroffenheit mit seinem Buch "Cautio Criminalis" deutlich mit den Methoden und dem Schwachsinn abzurechnen, der hinter diesem mörderischen Wahnsinn mit der Methode der erfolterten Geständnisse fürchterlich wütete. Hier ist von Spees "Jammertal"



gegründet. Nur wer dies kennt, weiß, aus welcher Tiefe dieser Mann das Kommen des Erlösers ersehnt hat.

Der Hexenwahn hat nach vorsichtigen Schätzungen zwischen 1484 und 1782 zwischen 300.000 und 1 Mio. Menschenleben gekostet. Auch hier gilt, dass jedes dieser Opfer völlig unschuldig war. Jeder Scheiterhaufen war eine fürchterliche Tötung zuviel!

Bei der Trauer über vergangenes Fehlverhalten und geschichtlicher Versäumnisse anderer gedanklich steckenzubleiben, das ist zu billig! Zu einfach macht es sich, wer nicht die tiefe Trauer verspürt, die Trauer darüber, dass wir bis zum heutigen Tage uns den gleichen Mechanismen ausgesetzt finden, die unseren Vorfahren und uns mit dem Hexenwahn ein dunkelstes Kapitel in der Geschichte verursacht haben.

Bei der Vorstellung, die Geschicke und Unglücke einzelner seien durch finstere Mächte herbeigeführt und gesteuert und die unglücklichen Entwicklungen könnten durch die Verbrennung und Verbannung angeblich Schuldiger in der Zukunft abgewendet, ja nebenbei auch gerächt werden, geht es um kollektive Wahnvorstellungen, verbunden mit außerordentlich primitiven - gleichwohl sicherlich heftigen - Angstgefühlen. Wahn ist immer von Übel, in der Gestalt des Verfolgungswahns, des Größenwahns und auch des Massenwahns.

Gegen Massensuggestion ist nur außerordentlich schwer anzukommen. Eine diffuse Masse, durch Schlagworte verführt und fanatisiert außer Kontrolle wälzt sich dahin und begräbt alles. Der Gruppenzwang ist eine völlig unberechenbare Erscheinung, niemand vermag zu sagen, was aus ihm hervorgeht. Die gefährliche Möglichkeit des Massenwahns kann jederzeit wieder virulent sein.

Der Hexenwahn ist keine abgeschlossene Angelegenheit des finsteren Mittelalters, er ist identisch mit den schweren Verwirrungen unserer Neuzeit.

In unserer aufgeklärten und fortschrittlich eingestellten Generation ist ein geisteskranker Verbrecher dem Wahn verfallen, die jüdische Rasse würde eine Bedrohung deutschen Volkes darstellen. Und er hat dem Irrsinn der Vernichtung

auf bestialische Weise Raum gegeben. Ein gigantisches, schier unglaubliches Verbrechen. Der Holocaust ist die Hexenverfolgung des 20. Jahrhunderts. Niemand vermochte gegen die Hitlerpest mit der brutalen Ermordung von Millionen unschuldiger Menschen anzukommen.



Auch wir in 1999 sind nicht frei, der Wahn des Vorurteils, der Massensuggestion ist mitten unter uns, auch wenn die Opfer scheinbar nicht mehr so laut wimmern. Die Ideologiebesessenheit, die Vernachlässigung eigener Wissensaufnahme und die Bereitschaft, das Brüllen von Schlagworten für das Stellen richtiger Fragen zu nehmen, trifft uns selbst und muss uns betroffen und traurig machen.

Lassen Sie mich an einem Beispiel, an dem Beispiel über den Umgang mit den toten und den lebenden Soldaten, die Aktualität der Angst vor und die Gegenwärtigkeit der Trauer über den Hexen- und Massenwahn unserer Tage deutlich zu machen:

Kriegerische Auseinandersetzungen bedingen notwendig die Existenz von Soldaten. In früheren Zeiten wurde durchweg ehrlich erkannt und anerkannt, dass bei jeder kriegerischen Auseinandersetzung die Soldaten die schwersten Opfer erbringen. Auch heute soll hier an den Mut unserer Soldaten, aber auch an den Mut und die Einsatzbereitschaft der Soldaten unserer verbündeten Nationen, unserer britischen Freunde und Kameraden, dankbar erinnert sein, die - zur Rettung einer Bevölkerung auf dem Balkan sich im Interesse aller einbringen.

"Krieg ist die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln", schreibt noch Carl von Clausewitz in seiner 1832-1834 erschienenen Buchreihe "Vom Kriege",

womit immerhin die Verantwortung für den Krieg eindeutig und ehrlich zugewiesen wurde.

Mit dieser Ehrlichkeit ist es offensichtlich dahin. Viel einfacher ist es doch, den Soldaten, der sich einbringt, selbst zum Schuldigen zu machen! Mit dem ach so fürchterlichen Satz "Soldaten sind Mörder!" ist es einer schlagwortführenden Meute eingefallen, die Verantwortung für den Tod im und durch den Krieg den Soldaten selbst zuzuschieben. Viele unserer Mitmenschen wissen schon gar nicht mehr, ob sie heute noch frei und unbeschwert an herausragende militärische Leistungen von Soldaten erinnern dürfen!. Welch eine Verkennung, Verkehrung aller Zusammenhänge! Der Friedensdienst auch der Bundeswehr kann nicht deutlich genug betont, gelobt und dringend erforderlich benannt werden. Welch eine Schwäche aber unseres Staates, gegen den furchtbaren Mördersatz nicht klar und deutlich vorzugehen! Warum haben nicht alle vor Schmerzen aufgeschrieen über eine solche im Wahn verhaftete Entgleisung? Das macht traurig und zeigt, der Wahn ist hier, bei uns.

Liebe Zuhörer, der Wahn in Gestalt des über die Medien schnell aufflackernden und vorverurteilenden Massenwahns ist aktueller als je zu vor -denken Sie doch nur an den immer mal wieder aufflackernden Fremdenhass unserer Tage!- und wir haben noch immer zu wenig gelernt!

In die Trauer über die geschichtlichen Fehlleistungen muss sich die Trauer über die eigenen, heutigen Schwächen mischen. Trauer nämlich über unser Unvermögen, den schnellen, aufflackernden Wahnsinn unserer Tage rechtzeitig zu stoppen, ihn zu steuern. Die Gefahr neuer Verbrennung ist und bleibt gegenwärtig. Möge das Adventslied des von Spee uns, meine lieben Zuhörer, immer zugleich Mahnung sein!

Ich möchte daher unter Hinweis auf unsere Anfechtungen, unsere Schwäche, uns vor Massenhysterie, Vorverurteilung zu schützen, schließen mit seinen Worten: "Lieber Gott, hier leiden wir die größte Not, vor Augen steht der ewig Tod. Ach komm, führ uns mit starker Hand vom Elend zu dem Vaterland."